

## Presseinformation

### Schlafstudie EPROS: Elektromog und Schlafstörungen

Die Frage, ob hochfrequente elektromagnetische Felder an Schlafstörungen schuld sein könnten, konnte mit Hilfe der Unterstützung der Ministerien BML und BMVIT an der TU Graz mit einer neuartigen und international Aufsehen erregenden Methode untersucht werden. Professor Norbert Leitgeb vom Institut für Krankenhaustechnik der TU Graz erklärt, „das Ziel war einerseits, den von Schlafstörungen Betroffenen eine Hilfestellung zu geben und andererseits eine die Öffentlichkeit beunruhigenden Hypothese wissenschaftlich zu prüfen.“

Das Konzept sah vor, nicht unter künstlichen Laborbedingungen zu untersuchen, sondern in den Schlafzimmern der Betroffenen die Schlafqualität mit und ohne einer Elektromog- Abschirmung zu vergleichen. Um Verfälschungen durch Vorurteile zu vermeiden, wurden in zufälliger Reihenfolge auch Schein- Schirme verwendet.

Aus insgesamt ca. 500 Interessenten aus nahezu allen österreichischen Bundesländern wurden die 29 schwerwiegendsten Fälle ausgewählt und der Schlaf in insgesamt 261 Nächten analysiert. Leitgeb erklärt: „Wenn wir einen Zusammenhang in den kritischsten Fällen nicht nachweisen können, so ist er auch sonst nicht zu erwarten.“

Die Ergebnisse sind überraschend: Der Elektromog war bei den Betroffenen nicht unüblich hoch. Er lag durchwegs weit unter den Grenzwerten und wurde meist von den Rundfunkanteilen dominiert. Unerwartet war auch, dass der Mobilfunkanteil nicht nur von den Sendemasten, sondern bei jedem vierten auch von den Handytelefonierern der Umgebung bestimmt war.

Die Reaktion der Probanden auf die Abschirmung war sehr unterschiedlich. Bei der überwiegenden Mehrheit der Probanden konnte Entwarnung gegeben und ein Einfluss des Elektromog ausgeschlossen werden. Bei einigen Probanden bewirkte bereits der Glaube an die Schirmwirkung eine deutliche Schlafverbesserung. Bei zwei der untersuchten Probanden ergab die Auswertung, dass sie bei abgeschirmtem Elektromog subjektiv signifikant besser geschlafen haben. Dies konnte jedoch durch die objektiven Schlafkenngrößen nicht bestätigt werden. Bei genauerer Analyse konnten allerdings starke Hinweise darauf gefunden werden, dass die Schirmbedingungen von einigen Probanden überprüft worden waren. Leitgeb bedauert, dass dadurch die Hinweise auf einen möglichen Zusammenhang der Schlafqualität mit Elektromog wesentlich entkräftet wurden.

Insgesamt zeigte sich, dass das Kollektiv der Probanden elektroempfindlicher war als normal, ein Zusammenhang der Elektroempfindlichkeit mit der Schlafqualität konnte statistisch nicht gesichert werden. Leitgeb fasst zusammen: „Dass bisher selbst bei den untersuchten schwerwiegendsten Fällen keine belastbaren Beweise gegen Elektromog gefunden werden konnten, hat vielen Probanden Erleichterung gebracht und rechtfertigt jedenfalls die verbreiteten Ängste nicht.“ Um ein noch klareres Bild zu erhalten, werden derzeit in einem zweiten Untersuchungsabschnitt an weiteren Probanden über 200 zusätzliche Nächte untersucht.